



Füße, Fahrrad, Bus und Bahn

Lebenswerte Stadt, gesunde Luft, schöne öffentliche Plätze, mehr Bewegung, Klimaschutz und mehr Flächengerechtigkeit. Wenn wir möchten, dass unsere Metropolen nach Jahren einer fehlgeleiteten Verkehrspolitik wieder näher an diese Ideale heranrücken, wird es ohne einem grundlegenden Umdenken bisheriger Mobilitätsgewohnheiten wohl kaum zu bewerkstelligen sein.

Verantwortungs- und Umweltbewusst unterwegs zu sein, muss nicht nur im Stadtverkehr, sondern kann auch bei Unternehmungen weit außerhalb der Stadtgrenze mit einem Mehrwert an Flexibilität behaftet sein.

(von Alexander Franz) Im Gegensatz zur ländlichen Peripherie haben es Stadtbewohner doch bedeutend einfacher, am jeweiligen Bedarf orientiert auch mal ohne Auto unterwegs zu sein. Je größer die Stadt, desto vielfältiger auch die alternativen Möglichkeiten dazu. Doch allzu oft scheitert es bei dem Einen und Anderen schon an der grundsätzlichen Bereitschaft, sich mit den eigenen Füßen, dem Fahrrad, Bus und Bahn fortzubewegen.

Wozu auch? Denn schließlich steht ja nicht umsonst das Auto vor der eigenen Haustüre herum, und will eben auch bewegt werden. "Ich nutze auch für die

Kurzstrecke mein Auto, weil es nun mal da ist." So einfach ist das für viele Zeitgenossen heutzutage.

Ballungsgebiete begleitet außerdem der Umstand, dass trotz des steigenden Verkehrsaufkommens verfügbare Fläche dafür nur im sehr begrenzten Ausmaß vorhanden ist, solange man nicht damit beginnt, wegen der ansonsten weiter anwachsenden Blechlawine einen Häuserblock nach dem Anderen wegzureißen.

Und wer denkt als geneigter Autofahrer neben dem Platzproblem schon an jene Mitmenschen, die an verkehrsträchtigen Straßen wohnen, oder arbeiten, und sich über lange Zeiträume in diesen belasteten Zonen aufhalten?

Um sich dieses gesundheitliche Gefährdungspotential gerade Kindern gegenüber und Personen mit vorgelagerten Atemwegserkrankungen bewusst zu werden, reicht es lediglich aus, einen kurzen Moment lang am Rand einer vielbefahrenen Straße zu verweilen, die Augen zu schließen, und einige Male durch die Nase tief ein- und auszuatmen. Mit dem Genuss frischer Waldluft hat dieser säuerlich aufdringliche Geruchscocktail in der Umgebung vielbefahrener Verkehrsadern nicht mehr allzu viel gemeinsam.

Im innerstädtischen Verkehrsgeschehen ist deshalb eine grundlegende umweltverträgliche Mobilitätswende längst überfällig, bei der an oberster Stelle ein bestmöglicher Gesundheitsschutz der Stadtbevölkerung sowie eine lebenswerte Aufenthaltsqualität stehen muss. Ohne eine Verlagerung vom Auto auf die eigenen Füße, das Fahrrad, den Bus und die Bahn wird sich dies in absehbarer Zeit wohl kaum bewerkstelligen lassen

Schneeschuhe & Rucksack

Aufbruch zu einer ausgedehnten Wanderung über die winterlichen Hochlagen des Bayerischen Waldes

Es kann entgegen jeglicher individuellen Freiheit beim Autofahren unter Umständen sogar von Vorteil sein, wenn bei Unternehmungen weit außerhalb der (Straubinger) Stadtgrenze das eigene Auto daheim stehen bleibt, und stattdessen der Öffentliche Personen-Nahverkehr in Anspruch genommen wird. Vor allem dann, wenn bei der beabsichtigten Tageswanderung Ausgangs- und Zielort der Tour gut zwanzig Kilometer auseinander liegen.

Die nun folglich beschriebenen Wandertour (auch ganzjährig) lässt sich mit etwas Geschick bei der Planung mit dem ÖPNV besser bewerkstelligen, als wenn man hierfür mit dem Auto unterwegs ist.

Der beabsichtigte Tourenverlauf in der Kurzbeschreibung:

- *Von der Ortschaft Drachelsried Aufstieg zur Berghütte in Schareben*
- *An der sog. Goldsteig-Wanderroute E6 weiterer Aufstieg zum Hochplateau an der sog. Heugstatt*
- *Weiter über hügeliges Gelände zur Erhebung am sog. Enzian*
- *Weiter zum Gipfelkreuz am Kleinen Arber*
- *Abstieg zur Chamer Hütte*
- *Aufstieg zur Bergstation am Großen Arber*
- *Abstieg nach Bodenmais*

Weglänge etwa 22 Kilometer - Gehzeit incl. Pausen etwa sieben Stunden

Frühmorgens um 6:30 Uhr aufzustehen, und das auch noch an einem arbeitsfreien Wochenende, bedarf entweder einem eisernen Gewohnheits-ritual, oder man unternimmt einen Tagesausflug, der es tatsächlich wert ist, sich vom Wecker plötzlich aus der Tiefschlafphase reißen zu lassen. Mit der Wetterprognose auf einen sonnenverwöhnten Tag stehen für dieses Mittefebruar-Wochenende die Anzeichen zumindest schon mal sehr günstig, eine schöne und reizvolle Wanderung über die winterlichen Hochlagen des Bayerischen Waldes unternehmen zu können.

Weil die Rucksäcke bereits am Vorabend gepackt wurden, bleibt somit auch ausreichend Zeit und Muße für das obligatorische Kaffee-und-Tageszeitung-Frühstück übrig. Auf die Fahrräder wird dann gegen acht Uhr für die knapp halbstündige Zufahrt zum Straubinger Bahnhof aufgesattelt.

Planmäßige Zug-Abfahrt der Agilis-Bahngesellschaft ist um 8:36 Uhr von Gleis 4. In Straubing und der näheren Umgebung liegt zu diesem Zeitpunkt so gut wie überhaupt kein Schnee. Ein sporadischer Fernblick vom Bahngleis zum Horizont, hinüber auf die Hochlagen des Bayerischen Waldes, verrät nicht allzu viel darüber, dass die Region dort ab einer Höhe von etwa eintausend Metern von einer zweimeterdicken Schneedecke eingemantelt ist.

Die etwa zwanzigminütige Fahrt über Strasskirchen verläuft zuerst zum regionalen Bahndrehkreuz nach Plattling. Von dort aus geht's dann nach

fünfzehnminütiger Umsteigezeit mit dem Zugunternehmen der Waldbahn in Richtung Bayerisch Eisenstein weiter bis nach Gotteszell. Dort treffen wir um 9:34 Uhr planmäßig ein. Von hier aus sind es dann nochmals etwa vierzig Minuten, bis wir schließlich um 10:22 Uhr am Bahnhof in Viechtach ankommen. Die Zugfahrt endet für uns nun auch in Viechtach.

Bisher fehlte unserem Kenntnisstand leider die Info, dass es in Viechtach seit 2016 den sogenannten Rufbus gibt, den wir auch mit unserem Bayerticket nutzen können. Und weil keine herkömmliche Busverbindung zwischen Viechtach und Drachelsried verkehrt, war dieser Umstand bisher das fehlende Bindeglied, um überhaupt von Viechtach aus weiter in Richtung Arber-Region mittels ÖPNV weiterkommen zu können. Dieser Ruf(klein)bus kann bereits Tage zuvor über das Telefon geordert werden, und steht dann am vereinbarten Zeitpunkt bei der dafür vorgesehenen Haltestelle am Viechtacher Bahnhof / Stadtbushaltestelle pünktlich zur Weiterfahrt nach Drachelsried für uns beide bereit. Um 10:45 Uhr steigen wir schließlich am beabsichtigten Ausgangspunkt der Wandertour am Dorfplatz in Drachelsried aus dem Rufbus aus.

Wer von Drachelsried aus etwas komfortabler zum ersten Etappenziel, der bewirtschafteten Berghütte in Schareben, gelangen möchte, der hätte während der Wintermonate die Möglichkeit, ab 11:15 Uhr, an gleicher Stelle mit dem Skibus zur Hütte direkt an der Langlaufloipe Eck<-->Bretterschachten hochzufahren.

Wir entscheiden uns für die mühseligere Alternative, und marschieren vom Dorfplatz aus los, am ausgeschilderten Schneeschuhwanderweg entlang, zu unserem ersten Etappenziel empor.

Sobald wir das Siedlungsgebiet von Drachelsried hinter uns gelassen haben, zweigt der Wanderweg in einen breiten schneegeräumten Fahrweg ab, der mit zunehmender Aufstiegshöhe immer schmaler wird, und schließlich in einen schmalen Trampelpfad mündet. Vom Dorfplatz aus bis zur Hütte sind das immerhin etwa sechs Kilometer Wegstrecke und eine Höhendifferenz von knapp 490 Metern, die es dabei zu überwinden gilt. Für uns beide Grund genug, bei der Hütte in Schareben nach etwa 1,5 Stunden des Aufstieges kurz einzukehren.

Der weitere Streckenverlauf zum Großen Arber wartet mit etwa drei Stunden Gehzeit auch weiterhin mit einigen strammen Höhenmetern im Auf- und Abstieg auf. Von der Hütte aus folgen wir anschließend die ersten zweihundert Meter der Langlaufloipe in Richtung Skigebiet am Eckriegel, ehe unsere Wanderroute rechterhand in einen schmalen Trampelpfad abzweigt, dem sogenannten Goldsteig-Wanderweg E6.

Das Hochplateau an der sogenannten Heugstatt bietet nach gut zweihundert Höhenmetern im Aufstieg einen ersten weitreichenden Ausblick in Richtung Geiskopf, Pröller-Nordhang und der Höhenkette bis hinüber zum Kaitersberg.

Der nächste ungehinderte Ausblick erwartet uns auf dem sog. Enzian. Einer auf 1285 Meter hoch gelegenen Erhebung, auf der seit Sommer 2018 ein etwas überdimensioniertes Gipfelkreuz thront.

Zwischen Enzian und dem Großen Arber erwarten uns noch das Gipfelkreuz am Kleinen Arber und die knapp 120 Höhenmeter darunter liegende bewirtschaftete Chamer Hütte.

Die Berghütte liegt direkt an der Langlaufloipe zwischen Bretterschachten und dem Ecker Sattel, und wird ausschließlich von Wanderern, Skilangläufern und Skitourengehern zur Einkehr aufgesucht. Die Hütte strahlt im Gegensatz zum Arberschutzhaus noch eine sehr urige Gaststubenatmosphäre aus.

Auch wir kehren hier nochmals ein, bevor wir den gut vierzigminütigen und mit knapp zweihundert Höhenmetern zu bewältigendem Aufstieg zum Gipfelplateau am Großen Arber in Angriff nehmen.

Um 16:15 Uhr gelangen wir nach einem letzten mühevollen Aufstieg schließlich zum Richard Wagner Kopf am Gipfelplateau des Großen Arbers.

Zu dieser Tages- und Jahreszeit bietet sich hier oben trotz der herrlichen Wetterbedingungen ein eher ungewohnter Eindruck. Während den Bayerwaldkönig mit seinen 1456 Metern hoch gelegenen Gipfel tagsüber tausende Alpin-Skifahrindividualisten bevölkern, wirkt es nach der letzten Talfahrt der Gondel-Seilbahnstation ungewohnt ruhig, ja fast schon abgeschieden hier oben. Vereinzelt ziehen noch Skitourengeher ihre Spuren hier herauf, und was sonst noch bleibt, ist eine Handvoll Übernachtungsgäste am Arberschutzhaus. Für uns bedeutet das im Vergleich zum herkömmlichen Tagesgeschäft am Großen Arber keine lange Wartezeiten bei der Bestellung im Schutzhaus. Wir werden flott bedient, und können dann auch um 17 Uhr zum abschließenden Abstieg aufbrechen. Sieben Kilometer und knapp an die achthundert Höhenmeter bergab zum Bahnhof in Bodenmais.

Der Abstieg verläuft zuerst vom Arberschutzhaus wieder gut 100 Höhenmeter bergauf zum Gipfelkreuz und anschließend am Richard Wagner Kopf vorbei zum Rißloch und schließlich zum Bahnhof in Bodenmais.

Der Zeitpunkt des Rückweges war gut gewählt, denn am Gipfelkreuz angekommen, präsentiert sich uns zum Abschluss des Tages ein fulminantes Sonnenuntergangs-Szenario.

Um 20:29 Uhr fährt an diesem Tag von Bodenmais (ansonsten im stündlichen Takt) die letzte Zugverbindung, mit der wir über Zwiesel und Plattling zurück nach Straubing gelangen können. Nach halb neun Uhr am Abend würde es dann für uns zumindest per Bahnverbindung eher Schwierig, wieder nach Hause zu kommen. Gewöhnlich rechnet man für den Abstieg vom Großen Arber hinunter nach Bodenmais etwa zwei Stunden. Demnach hätten wir nach etwas Wartezeit am Bahnhof die Verbindung um 19:29 Uhr nehmen können.

Weil wir doch etwas schneller im Abstieg unterwegs waren, und noch einen beherzten Schlusspurt den letzten Kilometer vom Wandererparkplatz am Reißloch hinlegten, kamen wir auf die Minute pünktlich zur Abfahrt um 18:29 Uhr am Gleis an.

Die Rückfahrt von Bodenmais über die Umsteigebahnhöfe in Zwiesel und Plattling gestaltete sich mit jeweils etwa zehn Minuten Umsteigezeit dann auch relativ zügig. Um 20:23 Uhr stiegen wir schließlich in Straubing aus dem Zugwaggon, und waren schließlich nach einer knapp halbstündigen Fahrt per Fahrrad wieder Daheim angekommen.

Mit dem Gedanken, auf Bus- und Zugverbindungen angewiesen zu sein, können sich allzu oft nur wenige dem Automobil Zugeneigte anfreunden.

Es wird selbst dann auf das Auto als Fortbewegungsmittel Nr.1 gesetzt, wenn sich bei der Urlaubs- oder Reiseplanung bereits abzeichnet, dass mittlerweile immer mehr Touristenorte/ Städte der tagtäglich anbrandenden Flut an Verkehrsfahrzeugen den Kampf angesagt haben.

Öffentlichen Verkehrsmittel zu nutzen, und damit zu reisen, bedeutet keinen Verzicht an Lebensqualität, was uns die Werbung ja stets zu glauben machen versucht.

Es setzt allerdings die Bereitschaft voraus, sich ohne wenn und aber darauf einzulassen, und seinen Blickwinkel vom Automobil ab- bewusst den Vorzügen beim Reisen mit ÖPNV zuzuwenden.